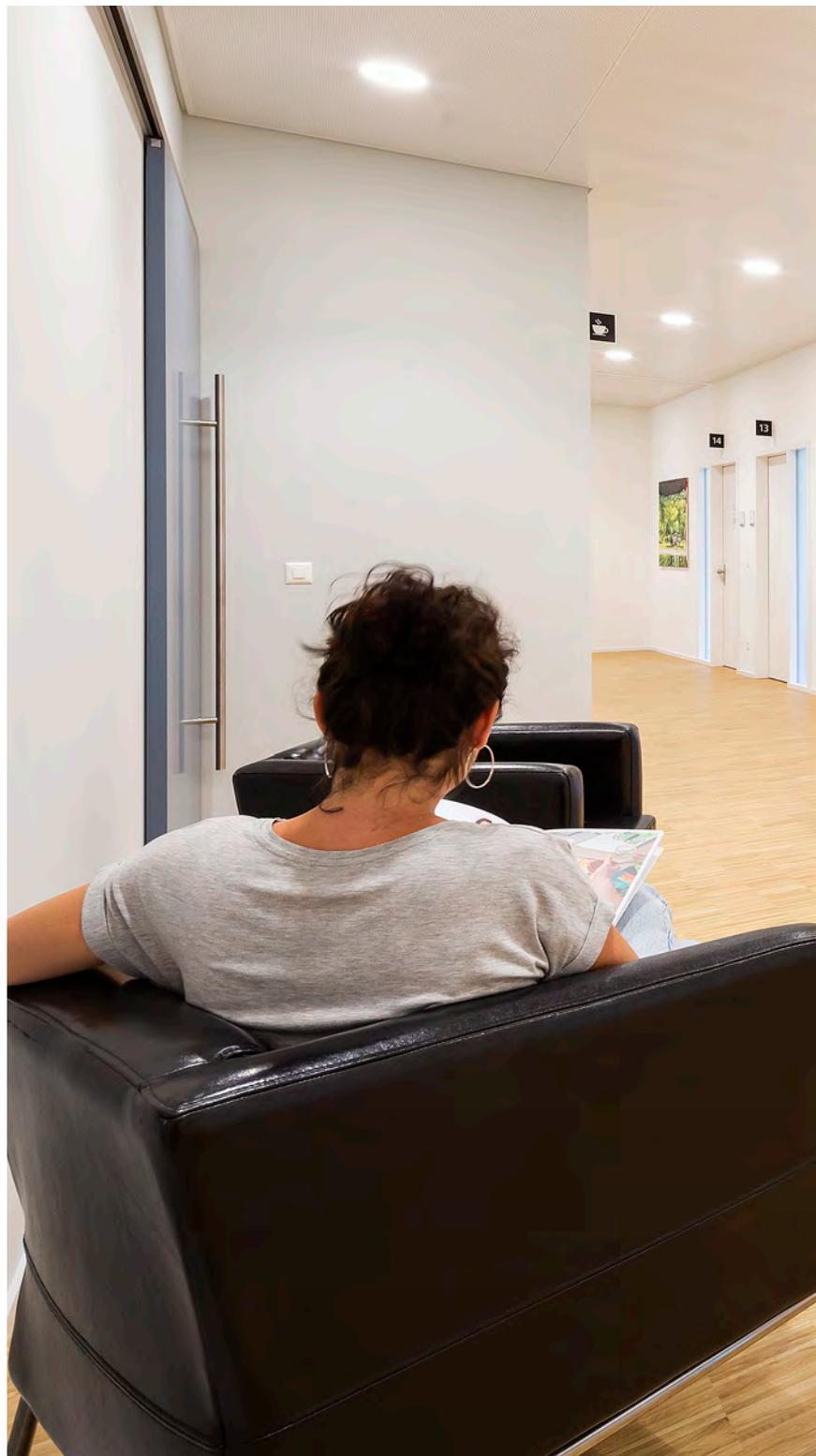


**ERFOLGS
BERICHT
2021**

KLINIK | selhofen

**IMPRESSUM**

Klinik Selhofen
Emmentalstrasse 8
3401 Burgdorf
T 034 420 41 41
info@selhofen.ch
www.selhofen.ch

REDAKTION

Andrea Eichmüller
Judith Briod

FOTOGRAFIE

Guy Perrenoud, fabrique
d'images, Biel
ausser Bilder Seite 13 und
18/19: Mitarbeiterin Klinik
Selhofen

GESTALTUNG

Racine & Partner, Biel

DRUCK

Druckerei Herzog AG,
Langendorf

TRÄGERSCHAFT

Stiftung Klinik Selhofen
Postfach 1300
3401 Burgdorf

April 2022
Auflage 6500 Ex.

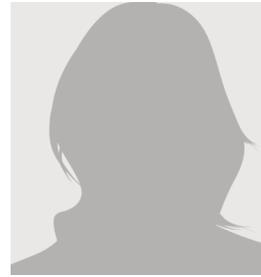


INHALT

- | | | | |
|---------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 4 5 | Alles eine Frage der Perspektive
Christine Pfister Hadorn, Stiftungsratspräsidentin
Regine Gysin, Direktorin | 12 13 | «Wundertüte» Klinikseelsorge
Andrea Eichmüller, stv. Leiterin Marketing/Hotellerie
Ursula Wyss, Klinikseelsorgerin |
| 6 7 | Der Name ist Programm: step-up!
Judith Briod, Betriebswirtschaftliche Mitarbeiterin
Gisela Luder, dipl. Pflegefachfrau | 14 15 | Das Jahr 2021 in Zahlen |
| 8 9 | Medikamente – Fluch oder Segen?
Dr. med. Martin Weber, Leitender Arzt | 16 17 | Wieder mit dem Leben verbunden
Andrea Eichmüller, stv. Leiterin Marketing/Hotellerie |
| 10 11 | Kontinuität dank Intervallbehandlung
Claudia Weibel, Vizedirektorin und
Leiterin Beratung/Therapie | 18 19 | Danke!
Partnerinnen und Partner
Spenderinnen und Spender
Stiftungsrat und Mitarbeitende |



**ALLES EINE FRAGE
DER PERSPEKTIVE**



Christine Pfister Hadorn,
Stiftungsratspräsidentin



Regine Gysin,
Direktorin

Christine Pfister Hadorn, Stiftungsratspräsidentin

Regine Gysin, Direktorin

«Wer die Perspektive ändert, sieht die Dinge in einem ganz anderen Licht» (Karl Friedrich Schinkel). In diesem Erfolgsbericht richten wir unseren Blick auf eine Auswahl von Themen, mit denen wir uns beschäftigen. So beispielsweise mit der Frage «Medikamente – Fluch oder Segen?». Erfahren Sie dazu mehr auf den Seiten 8/9. Oder nehmen Sie die Perspektive unserer Klinikseelsorgerin ein. Das Interview finden Sie auf den Seiten 12/13. Einen neuen Blickwinkel liefert Ihnen auch das Patientenporträt (Seiten 16/17) oder der Beitrag zur Intervallbehandlung (Seiten 10/11). Und schliesslich gewähren wir Ihnen mit dem Beitrag «Das Jahr 2021 in Zahlen» (Seiten 14/15) einen Einblick in unser Geschäftsjahr 2021.

Entwicklungsperspektiven 2021

Auch unseren Patientinnen und Patienten eröffneten sich im vergangenen Jahr interessante Perspektiven. Anfang Juni 2021 starteten wir mit unserem neuen Behandlungsprogramm «step-up». Seither haben rund 30 Patientinnen und Patienten daran teilgenommen und einen nächsten Schritt in Richtung selbstständiger Lebensführung unternommen. Was das neue Angebot konkret beinhaltet und wie die Patientinnen und Patienten davon profitieren, lesen Sie auf den Seiten 6/7.

«Mit jedem Perspektivenwechsel geht die Chance einher, im Vertrauten Neues zu entdecken» (Markus Mirwald). So erging es auch uns, als wir passende Räumlichkeiten für das Programm «step-up» suchten. Fündig wurden wir, als wir unseren Blickwinkel änderten – und zwar gleich doppelt. Im Nebengebäude EMMEN6, wo sich bis dahin ein Teil unserer Büro- und Therapieräume befand, fanden wir die benötigten Studiowohnungen für die Patientinnen und Patienten. Und das Nebengebäude EMMEN14 bot uns die passende Immobilie für die Büro- und Therapieräume, welche für das Programm «step-up» im EMMEN6 weichen mussten. Es folgten Mietverhandlungen und Umbau, so dass unser therapeutisches und ärztliches Personal im Mai 2021 die neuen Räumlichkeiten im EMMEN14 beziehen konnten. Aus dem EMMEN14 stammt auch das Bild links sowie das Foto auf der Rückseite des Erfolgsberichts. Es handelt sich hierbei – je nach Perspektive – um das Oberlicht in der Mitarbeiter-Cafeteria oder aber um ein künstlerisches Element des Baus. In beiden Fällen aber lässt es viel Licht in den Raum und schafft so eine angenehme Atmosphäre.

Neue Perspektiven auch im Stiftungsrat

Neue Perspektiven taten sich auch im Stiftungsrat auf. Luc Mentha trat per Ende 2021 als Stiftungsratspräsident zurück. Er war bereits bei der Gründung der Klinik Selhofen 1995 (damals noch Verein

Domino) aktiv im Vorstand. Nach einer kurzen Pause ab 2000 kehrte er Ende 2002 zurück und übernahm 2003 das Präsidium der neu gegründeten Stiftung Klinik Selhofen. Luc Mentha hat sich ein gutes Vierteljahrhundert für die Klinik Selhofen engagiert, sich in Strategieworkshops eingebracht, zahlreiche Sitzungen geleitet, Interviews gegeben, an Mitarbeiterausflügen und Weiterbildungsreisen des Stiftungsrats teilgenommen und bei Einblickstagen den Behandlungsalltag miterlebt. Seine Identifikation mit der Klinik und seine Freude an diesem «kleinen aber feinen» Betrieb war bis zuletzt spürbar. Nun übergab er das Präsidium an Christine Pfister Hadorn – langjährige Vizepräsidentin und bestens vertraut mit der strategischen Führung der Stiftung. Wir danken Luc Mentha für seinen grossen Einsatz über all die Jahre und wünschen ihm weiterhin viel Elan und Erfolg bei seinen weiteren Engagements und Projekten.

Gleichzeitig mit der Verabschiedung von Luc Mentha durften wir Manuela Kocher Hirt begrüssen, welche im Dezember 2021 neu in den Stiftungsrat gewählt wurde. Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit!

Dank

Immer wieder die Perspektive zu wechseln, ist ein Muss auf dem Weg zum Erfolg. Aber natürlich gehören auch andere Faktoren dazu. Einer davon sind unsere Mitarbeitenden, die sich für die Ziele der Klinik Selhofen einsetzen, unterschiedliche Perspektiven einbringen, Veränderungen anstossen und mittragen. Herzlichen Dank!

Danken möchten wir auch allen Partnerinnen und Partnern im Gesundheitswesen und in der Suchthilfe sowie den Kostenträgern für die stets gute Zusammenarbeit zugunsten von Menschen mit Abhängigkeitserkrankung!



Manuela Kocher Hirt

Manuela Kocher Hirt ist dipl. Pflegefachfrau, Vizegemeindepräsidentin von Worben und im Grossen Rat des Kantons Bern in der Gesundheits- und Sozialkommission. Zudem ist sie Präsidentin der Sektion Bern des Schweizer Berufsverbands der Pflegefachpersonen SBK und engagiert sich in verschiedenen weiteren Vorständen sozialer Institutionen. Manuela Kocher Hirt ist verheiratet und Mutter von zwei (fast) erwachsenen Kindern.



Judith Briod,
Betriebswirtschaftliche
Mitarbeiterin



Gisela Luder,
dipl. Pflegefachfrau

**Judith Briod, Betriebswirtschaftliche
Mitarbeiterin**

Gisela Luder, dipl. Pflegefachfrau

«Was giz hüt z'Znacht?» Diese Frage richtet sich in der Klinik Selhofen nicht nur an die Klinik-Köche, sondern auch an die Patientinnen und Patienten aus dem Programm «step-up». Anstatt das Abendessen serviert zu bekommen, kümmern sie sich selbst darum: Abendessen planen, Rezept suchen, Einkaufsliste schreiben, einkaufen, kochen und anschliessend den Abwasch erledigen. Das ist aber längst nicht alles. Die Patientinnen und Patienten reinigen auch ihre Wohnstudios selbst, führen die Morgenrunde und den Tagesrückblick autonom in der Gruppe durch und organisieren selbstständig ihre Freizeitaktivitäten am Wochenende und Abend. Dabei werden sie milieutherapeutisch unterstützt von ihrer Bezugsperson aus dem Pflegedienst.

*«Ich finde das Angebot
«step-up» eine gute Ergänzung
zum bisherigen Angebot.
Ich möchte nach dem Austritt
aus der Klinik Selhofen
alleine wohnen und bin froh,
wenn ich mich hier bereits
darauf vorbereiten kann.»*

Patientenzitat

Seit Sommer 2021 bietet die Klinik Selhofen das ergänzende Behandlungsangebot «step-up». Dabei ist der Name Programm: «step up» (engl.) bedeutet übersetzt nach PONS «eine Herausforderung (doch noch) meistern, indem man noch mal mehr aus sich rausholt»

und genau das soll den Patientinnen und Patienten ermöglicht werden. Im Programm «step-up» können sie wichtige Lebenskompetenzen stärken sowie nach und nach mehr Selbstverantwortung übernehmen. Den Patientinnen und Patienten stehen hierzu – in unmittelbarer Nähe zum Klinik-Hauptgebäude – fünf Einzelstudios sowie ein Gemeinschaftsraum zur Verfügung. Hier können sie unter realitätsnahen Bedingungen das selbstständige Wohnen, praktische Alltagsfertigkeiten sowie das Zusammenleben mit anderen trainieren. Die Patientinnen und Patienten sollen dadurch Sicherheit, Orientierung und Wohlbefinden in ihrem Lebensalltag gewinnen. Zudem profitieren sie – wie alle Patientinnen und Patienten – von einem vielseitigen Therapieangebot, dessen Behandlungselemente sie bausteinartig auf ihre individuelle Situation und persönlichen Behandlungsziele abstimmen können.

Ein zentrales Element dabei ist die Gesprächsgruppe «step-up». In der therapeutisch geleiteten Gruppe diskutieren und bearbeiten die Patientinnen und Patienten Themen wie beispielsweise «Anschlussplanung», «Nachbehandlung» oder «Wiedereinstieg ins Berufsleben». Ziel ist es, dass sich die Patientinnen und Patienten eingehend mit der Realität nach dem stationären Aufenthalt auseinandersetzen.

*««step-up» ist eine gute
Vorbereitung für den realen
Alltag ausserhalb der Klinik.»*

Patientenzitat

Wer an diesem Programm teilnimmt, hat – innerhalb der geltenden Regeln – mehr Frei-

heiten und mehr freie Zeit. Im Gegenzug dazu wird aber auch mehr Verantwortungsübernahme und Eigeninitiative erwartet. Die Patientinnen und Patienten sind beispielsweise gefordert, Strategien zu entwickeln, wie sie ihre Freizeit verbringen können, ohne dabei in alte Muster zu fallen. Auch gilt es ein Gleichgewicht zu finden zwischen «nichts tun» und «sich zu viel vornehmen».

*««step-up» war hilfreich,
um Strategien zu entwickeln,
wie ich auf mehr Freiheit und
mehr Freizeit reagieren kann.»*

Patientenzitat

Programm «step-up»

Das Programm «step-up» richtet sich an Patientinnen und Patienten, die den Entzug oder Teilentzug abgeschlossen haben und sich einen schrittweisen Übergang von der stationären Therapie in eine selbstständige und selbstverantwortliche Lebensführung wünschen.

Behandlungsangebot

- Fokus Alltagstraining/Alltagstransfer
- psychotherapeutische Einzel- und Gruppengespräche
- Gesprächsgruppe «step-up»
- Tagesstruktur und selbstständige Freizeitgestaltung
- Aktivierung und Entspannung

Behandlungsvoraussetzungen

- abgeschlossener Entzug oder Teilentzug
- Fähigkeit zur selbstverantwortlichen Teilnahme am Behandlungsangebot
- somatische und psychiatrische Stabilität



DER NAME IST PROGRAMM:
STEP-UP!



**MEDIKAMENTE –
FLUCH ODER SEGEN?**



Dr. med. Martin Weber,
Leitender Arzt

Dr. med. Martin Weber, Leitender Arzt

Medikamente sind wesentliche Stützpfeiler der modernen Medizin. Sie können viel Leid verhindern und haben die Sterblichkeit in den letzten 100 Jahren deutlich gesenkt. So wurden Antibiotika entwickelt, Mittel gegen Diabetes und Bluthochdruck und sehr wirksame Schmerzmittel. Auch in der Psychiatrie gab es eine entsprechende Entwicklung. Neuroleptika zur Behandlung von Schizophrenie wurden entdeckt, Schlaf- und Beruhigungsmittel entwickelt und auch Depressionen konnten schliesslich wirksam behandelt werden. Allerdings ist auch bekannt, dass es keine Wirkung ohne Nebenwirkung gibt. So kamen durchaus auch negative Eigenschaften der Medikamente nach und nach ans Licht.

Allerdings ist auch bekannt, dass es keine Wirkung ohne Nebenwirkung gibt.

Es gab Nebenwirkungen, die teils erst spät erkannt wurden, wie beispielsweise Missbildungen bei Neugeborenen, nachdem deren Mütter während der Schwangerschaft das Schlafmittel Contergan eingenommen hatten. Bei Neuroleptika sah man, dass nicht nur Halluzinationen und Wahnvorstellungen verschwinden, sondern bei länger dauernder Einnahme unter anderem auch dauerhafte Muskelverspannungen auftreten können. Und schliesslich zeigte sich bei den meisten Schlaf- und Beruhigungsmitteln, dass es zu einer Gewöhnung kommen kann mit Wirkungsverlust und Suchtentwicklung.

Vor über 20 Jahren wurden zudem ungünstige Auswirkungen der Verschreibung von verschiedenen oft auch nicht notwendigen Medikamenten zuerst in der Altersmedizin systematisch erfasst und dem Begriff der Polypharmazie zugeordnet. Als Polypharmazie wird die gleichzeitige Einnahme von fünf oder mehr verschiedenen Medikamenten bezeichnet. Ursache ist meist der Einsatz verschiedener Medikamente aufgrund der im Alter zunehmenden unterschiedlichen Beschwerden. Häufig sind Beschwerden aber auch schon allein aufgrund der bestehenden Medikation in Form von Nebenwirkungen vorhanden. Wegen der ungünstigen gegenseitigen Einflüsse und der Verstärkung von Nebenwirkungen empfehlen Fachpersonen dringend, nicht benötigte Medikamente wieder abzusetzen. Dieser Vorgang wird mit dem englischen Begriff «deprescribing» bezeichnet, was in etwa «Ent-Verschreibung» bedeutet.

Wegen der ungünstigen gegenseitigen Einflüsse und der Verstärkung von Nebenwirkungen empfehlen Fachpersonen dringend, nicht benötigte Medikamente wieder abzusetzen.

Auch in der Psychiatrie ist die Problematik der Übermedikation bekannt. Dies liegt vor allem auch daran, dass viele Erkrankungen sich in unspezifischen Symptomen äussern, für die es keine bestimmten Medikamente gibt. Es ist zwar sehr sinnvoll, eine schwere Depression mit Antidepressiva zu behandeln, eine schlechte Stimmung entspricht aber nicht unbedingt gleich einer Depression.

Da alle Psychopharmaka auch Wirkungen haben, die nicht genau eingeschätzt werden können, ist es sinnvoll, diese Medikamente nur zu verschreiben, wenn sie wirklich nötig sind. Patientinnen oder Patienten merken dies beispielsweise daran, dass eine Schlafstörung oder eine schlechte Stimmung trotz der Medikamente bestehen bleibt, ein wichtiger Hinweis darauf, mit der Ärztin oder dem Arzt zusammen zu schauen, ob die Medikamente wirklich sinnvoll sind.

Es ist zwar sehr sinnvoll, eine schwere Depression mit Antidepressiva zu behandeln, eine schlechte Stimmung entspricht aber nicht unbedingt gleich einer Depression.

In der Klinik Selhofen sind wir spezialisiert auf Entzugsbehandlungen von verschiedensten Substanzen. Ein grosser Vorteil für die Patientinnen und Patienten ist, sich selbst nach der eigentlichen Entzugsbehandlung noch einige Wochen im Rahmen der Entwöhnungstherapie ohne Substanzkonsum zu erleben und zu erfahren, wie der Körper ohne Substanzen funktioniert. In dieser Situation ist es auch möglich, andere – gegen körperliche wie auch psychische Beschwerden – verordnete Medikamente zu reduzieren oder ganz zu stoppen, wenn sie nicht benötigt werden. Wichtig ist natürlich, dies nur in Absprache mit der Patientin oder dem Patienten sowie der zuweisenden ärztlichen Stelle umzusetzen. Wenn sich allerdings zeigt, dass die entsprechenden Medikamente benötigt werden, werden diese selbstverständlich auch weiterhin verordnet. Denn grundsätzlich kann man natürlich davon ausgehen, dass Medikamente bei richtiger Anwendung mehr Segen als Fluch für unsere Gesellschaft sind.



KONTINUITÄT DANK INTERVALLBEHANDLUNG



Claudia Weibel,
Vizedirektorin und Leiterin
Beratung/Therapie

Claudia Weibel, Vizedirektorin und Leiterin Beratung/Therapie

Der Ausstieg aus der Sucht ist in den seltensten Fällen eine schnelle, lineare Angelegenheit. Veränderungen eines Suchtverhaltens weisen oftmals zirkulären Charakter auf, da Rückfälle in alte Gewohnheiten eher die Regel als die Ausnahme sind. Rückfälle und Rückschläge gehören somit zum Arbeitsalltag in einer Suchtfachklinik.

Aber wie gehen wir in der Klinik Selhofen damit um – insbesondere da wir bewusst entschieden haben, dass Rückfälle während einer stationären Behandlung zur Entlassung führen?

Die Arbeit mit Rückfällen geschieht in der Klinik Selhofen in einem grösseren Rahmen, im Sinne von Intervallbehandlungen. Ein Rückfall während der stationären Behandlung führt zwar zu einer sofortigen Entlassung, die Therapie kann aber im ambulanten Setting fortgeführt werden – wenn immer möglich bei gleichbleibender Therapeutin oder gleichbleibendem Therapeuten. Wird eine Patientin oder ein Patient erneut rückfällig, kann der Rückfall im ambulanten Setting therapeutisch bearbeitet werden. Zudem kann ein Rückfall – je nach Situation – mit einem möglichst raschen, stationären Wiedereintritt aufgefangen werden. So kommt es im Idealfall zwar zu einer Veränderung im Setting, nicht aber zu einem Abbruch der Behandlung.

Praxisbeispiel Intervallbehandlung

Herr T. meldet sich in der Klinik Selhofen. Er wird bald Vater und will nun endlich seine Sucht in den Griff bekommen. Da er seine schwangere Partnerin nicht alleine lassen will, wünscht er sich ambulante, therapeutische Unterstützung.

Herr T. berichtet in der ambulanten Therapie von seiner langjährigen Suchtgeschichte und den zahlreichen Versuchen, den Ausstieg aus der Sucht selbst zu schaffen. Er hat seit einigen Jahren eine Methadon-Substitution, aber es gelingt ihm nicht, vollständig auf den Neben- und Beikonsum von Heroin und Kokain zu verzichten. Dies führt in der Beziehung regelmässig zu Streit, und dies wiederum zu mehr Konsum. In den Therapiegesprächen lernt Herr T. neue Strategien im Umgang mit seinen Emotionen und Achtsamkeit bezüglich potenziellen Konsumsituationen. Zusätzlich findet ein Paargespräch statt, um Lösungen für die wiederkehrenden Konflikte zu finden.

Da es Herrn T. nicht gelingt, vollständig auf seinen Neben- und Beikonsum zu verzichten und die Geburt seines Kindes immer näher rückt, entscheidet er sich für einen stationären Aufenthalt. In geschütztem Rahmen will er sich von seinem Konsum distanzieren und seine Substitution reduzieren.

Da der Entzug vom Kokain und Heroin sehr gut läuft, möchte Herr T. auch seine Substitution vollständig abbauen. Das zuständige Behandlungsteam rät Herrn T. die Substitution vorerst beizubehalten und erst in einem zweiten Aufenthalt vollständig abzubauen. So hätte er Zeit, sich ohne Neben- und Beikonsum an seine neue Lebenssituation zu gewöhnen, bevor er den nächsten Schritt Richtung vollständiger Abstinenz geht. Herr T. wünscht sich aber, bei der Geburt seines Kindes völlig nüchtern zu sein und entscheidet sich für einen vollständigen Entzug.

Nach einem massiven Streit mit seiner Partnerin und ihrer Androhung ihn zu verlassen, konsumiert Herr T. im Ausgang Alkohol, worauf er aus der Klinik entlassen wird.

Einige Wochen nach der Entlassung meldet sich Herr T. bei seiner ambulanten Therapeutin. Die Situation mit dem Rückfall wird aufgenommen. Herr T. realisiert, dass er ohne Substitution überfordert ist mit seinen Emotionen und dass er mehr Zeit benötigt, um sich neue Strategien im Umgang mit Konflikten anzueignen. Da er nun auch wieder regelmässig Heroin und Kokain konsumiert, wird ein erneuter stationärer Aufenthalt in die Wege geleitet.

Herr T. entscheidet sich für einen kurzen Aufenthalt, da er diesmal die Substitution beibehalten will. Einige Tage vor der Geburt seines Kindes verlässt Herr T. die Klinik. Für ihn ist klar, dass er auch nach dem Aufenthalt in der Klinik weiterhin auf ambulante Unterstützung angewiesen ist. Er hat erkannt, dass es einige Zeit braucht, um neue Verhaltensmuster und Strategien zu verinnerlichen und dass die Zeit eines stationären Aufenthalts hierfür nicht ausreicht.

Herr T. setzt seine Behandlung im ambulanten Setting fort. Er meistert seine neuen Aufgaben als Vater sehr gut und es gelingt ihm, sich vom Heroin- und Kokainkonsum vollständig zu lösen. Sein Ziel ist nach wie vor, die Substitution vollständig abzubauen. Hierzu will er sich aber Zeit lassen und erst einmal in seine neue Rolle als Vater, mit all den dazugehörigen Herausforderungen, hineinwachsen.



Andrea Eichmüller,
stv. Leiterin Marketing/
Hotellerie



Ursula Wyss,
Klinikseelsorgerin

**Andrea Eichmüller,
stv. Leiterin Marketing/Hotellerie
Ursula Wyss, Klinikseelsorgerin**

Interview mit Ursula Wyss, reformierte Pfarrerin und seit 2018 Seelsorgerin in der Klinik Selhofen

Ursula, was genau beinhaltet deine Arbeit bei uns?

Ich biete Patientinnen und Patienten seelsorgerische Einzelgespräche an, welche sie auf Wunsch in Anspruch nehmen können – unabhängig von ihrer Religion, Konfession oder Überzeugung. Ich bin für alle da. Wir besprechen Themen, die mein Gegenüber an dem Tag, in dem Moment gerade beschäftigen. Manchmal führen wir die Gespräche auch draussen und gehen an der Emme spazieren. Zusammen in Bewegung sein und vielleicht auch mal gemeinsam schweigen, ist eine wunderbare Möglichkeit mit jemandem im Gespräch zu sein. Die Patientinnen und Patienten können mir alles erzählen, was sie beschäftigt. Ich stehe unter Schweigepflicht – auch gegenüber dem Behandlungsteam. Die Patientinnen und Patienten wissen das.

Was sind Themen, die unsere Patientinnen und Patienten beschäftigen?

Die Themen und Anliegen der Patientinnen und Patienten sind sehr unterschiedlich. Neben dem Sprechen über die momentane Befindlichkeit sind auch existenzielle Fragen wie «Was ist der Sinn des Lebens?» oder «Warum lebe ich?» Thema.

Manchmal möchten Patientinnen und Patienten über Schuld und Versöhnung sprechen, beispielsweise wenn sie etwas «Krummes» angestellt, jemandem Leid zugefügt oder Konflikte mit anderen haben. Die Themen Tod und Trauer beschäftigen

die Patientinnen und Patienten oft. Denn nicht selten kommt es vor, dass jemand aus ihrem nahen Umfeld stirbt – sei dies ein Elternteil oder jemand, der aus demselben Drogenmilieu kommt wie sie. Oder sie haben aufgrund ihres Drogenkonsums eigene Erfahrungen mit dem Tod gemacht. Dann kommen oft spirituelle Fragen wie «Was kommt nach dem Tod?», «Was erwartet mich?». Und dann gibt es auch immer wieder Patientinnen und Patienten, die Religion oder Spiritualität praktizieren oder wieder intensiver praktizieren möchten und mich fragen, wie sie mit Gott in Kontakt treten, beten oder meditieren können. Menschen, die aus der Sucht aussteigen und ihr Leben wieder in die Hand nehmen wollen, gehen einen sehr anspruchsvollen Weg. Manchmal haben sie das Gefühl, dass sie niemand mehr gernhat und sie auf der Welt keine Daseinsberechtigung mehr haben. Da ist der Glaube – in welcher Form auch immer – eine spirituelle Ressource, die sie nutzen und stärken können. Und ich helfe ihnen dabei. Sie sollen spüren, dass sie gewollt und würdig sind und dass Gott oder eine «höhere Macht im Universum» sie akzeptiert, so wie sie sind, egal wie ihr Weg bisher verlaufen ist und ganz gleich, wie oft sie noch stolpern werden. Ich stülpe aber niemandem meinen Glauben über. Ich interessiere mich für sie als Menschen und würdige sie in ihrem Mut und ihren Bemühungen auf dem Weg aus der Sucht.

Was gefällt dir an deiner Arbeit in der Klinik Selhofen besonders gut?

Ich arbeite pro Monat einen Vormittag in der Klinik. Wer sich für ein Einzelgespräch angemeldet hat oder sich spontan noch dafür entscheidet, erfahre ich vor Ort oder im Laufe des Vormittags. Es ist ein bisschen wie

eine «Wundertüte» – ich weiss nie, was mich erwartet. Das finde ich sehr spannend und schön.

«Menschen, die aus der Sucht aussteigen und ihr Leben wieder in die Hand nehmen wollen, gehen einen sehr anspruchsvollen Weg. Manchmal haben sie das Gefühl, dass sie niemand mehr gernhat und sie auf der Welt keine Daseinsberechtigung mehr haben. Da ist der Glaube – in welcher Form auch immer – eine spirituelle Ressource, die sie nutzen und stärken können.»

Schön finde ich auch, wenn ich miterlebe, wie Menschen Neuanfänge wagen, Visionen und Träume haben, wieder Mut fassen und an sich arbeiten. Oder wenn ich Menschen begegne, die ihren Humor selbst in schwierigen Lebenssituationen nicht verlieren und mit denen ich lachen kann – auch über die Absurditäten, die das Leben manchmal bereithält. Das berührt mich sehr. Oftmals gehe ich reich beschenkt hier wieder raus. Zudem fühle ich mich sehr wohl hier in der Klinik und habe das Gefühl, Teil des Teams zu sein, auch wenn ich nur niedrigprozentig arbeite. Das ist nicht selbstverständlich. Und das Essen hier ist sehr gut. Ich freue mich jeden Morgen, wenn ich komme, auf das Mittagessen (Ursula lacht).



«WUNDERTÜTE» KLINIKSEELSORGE



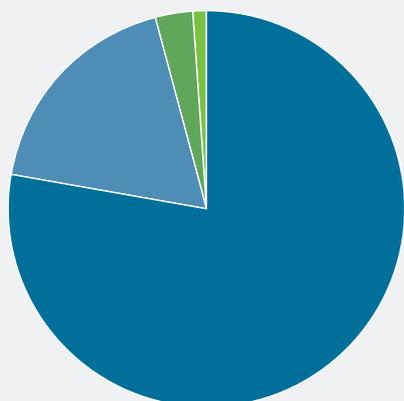
DAS JAHR 2021 IN ZAHLEN

Bilanz	2021	2020
AKTIVEN	in CHF	in CHF
Umlaufvermögen	1 539 610	1 792 628
Anlagevermögen	2 912 238	2 710 333
Total Aktiven	4 451 848	4 502 961
PASSIVEN	in CHF	in CHF
Fremdkapital	1 476 250	1 632 692
Eigenkapital	2 975 598	2 870 269
Total Passiven	4 451 848	4 502 961

Erfolgsrechnung	2021	2020
AUFWAND	in CHF	in CHF
Personalaufwand	4 766 919	4 531 693
Sachaufwand	1 825 082	1 626 912
Total Aufwand	6 592 001	6 158 605
ERTRAG	in CHF	in CHF
Ertrag Krankenkassen	3 130 222	3 112 584
Ertrag Kanton Bern	1 744 356	1 848 121
Ertrag Kantone Diverse	1 719 691	1 411 306
Ertrag Diverse	103 061	93 563
Total Ertrag	6 697 330	6 465 574
Ertragsüberschuss	105 329	306 969

Kennzahlen	2021	2020
Pflegetage	9 641	9 315
Fälle	304	279
Ambulante Konsultationen	2 432	2 963
Patientenzufriedenheit	96 %	93 %

Weiterempfehlung der Klinik Selhofen 2021



Ich würde einem Freund/einer Freundin die Klinik Selhofen empfehlen, wenn er/sie ähnliche Hilfe benötigen würde:

- trifft völlig zu: 78 %
- trifft eher zu: 18 %
- trifft eher nicht zu: 3 %
- trifft überhaupt nicht zu: 1 %

Patientenzitate

«Ich fühlte mich noch nie in einer Klinik so verstanden wie hier. Ein grosses Lob an alle Mitarbeitenden.»

«Es herrscht ein wertschätzendes Klima. Es findet keine Stigmatisierung oder Reduktion auf das Suchtproblem statt. Man wird als Mensch wahrgenommen.»

«Ich schätze besonders das freundliche, verständnisvolle und kompetente Personal. Man wird auf Augenhöhe behandelt und man geht auf mich und meine Sorgen ein.»

«Mein Aufenthalt war spitze. Ich konnte viel Kraft für meine Zukunft sammeln und fühlte mich immer gut aufgehoben.»



Andrea Eichmüller,
stv. Leiterin Marketing/
Hotellerie

Andrea Eichmüller, stv. Leiterin Marketing/Hotellerie

Die Entwicklung einer Suchterkrankung ist ein Prozess, eine Geschichte, die tief im Leben eines betroffenen Menschen verankert ist. Auf dem Weg aus der Sucht wird eine neue Geschichte geschrieben, die von Herausforderungen, aber auch von kleineren und grösseren Erfolgen handelt. Mimi* erzählt uns im Gespräch ihre Geschichte.

Mimi ist 50 Jahre alt – eine aufgestellte, sportliche Frau mit einer unglaublichen Präsenz. Sie strahlt eine anregende, positive Energie aus und gleichzeitig eine wohltuende Ruhe. Mimi hat sich auf das Gespräch vorbereitet. Sie wirkt sehr strukturiert, ordnet ihre Notizen und beginnt zu erzählen.

Mimi wuchs in schwierigen Familienverhältnissen auf und erlebte einige Traumata. Trotzdem schien sie ihr Leben im Griff zu haben – beruflich wie privat. Sie absolvierte das Gymnasium, besuchte eine Kunstschule und arbeitete danach als Grafikerin. Mimi hatte einen tollen, stabilen Freundeskreis, war ideenreich und sportlich aktiv. Alles schien in Balance, doch dieser Schein trog. Innerlich fühlte sich Mimi verloren in der Welt. Sie haderte mit sich und ihrem Leben. Sie suchte inneren Frieden und fand ihn – zuerst in Cannabis, Alkohol und Tabletten, später dann in Kokain und Heroin. Tagsüber arbeiten, den sozialen Verpflichtungen nachkommen und den Schein wahren und abends konsumieren, um das «Dasein» zu ertragen.

Diese Fassade konnte Mimi lange Zeit aufrechterhalten. Doch ihr Drogenkonsum nahm nach und nach überhand, die Fehltage bei der Arbeit häuften sich und die Fassade begann zu bröckeln. Es drohte der «Einsturz» und Mimi realisierte, dass sie so nicht weiterleben kann.

Mimi machte einen Entzug und anschliessend eine Langzeittherapie. Es schien, als hätte sie ihre dunkle Vergangenheit abgelegt. 13 Jahre lang lebte Mimi drogenfrei und nahm wieder aktiv am Leben teil. Dann lernte sie einen Mann kennen und ging mit ihm eine Beziehung ein. Doch anstelle von Liebe und Zuneigung erfuhr Mimi Erniedrigung und Missbrauch. Den Drogen entkommen, war sie nun gefangen in einer toxischen Beziehung. Und die Vergangenheit holte sie nach und nach ein. Mimi begann wieder Alkohol, Cannabis und Tabletten zu konsumieren und betäubte so den erneut erfahrenen Schmerz. Mit der Unterstützung von Freunden und ihrer damaligen Therapeutin schaffte es Mimi, die Beziehung zu beenden. Sie zog aus und war nun «frei». Die Drogen aber hatten sie wieder fest im Griff. Es drohte erneut der «Einsturz».

Mimi benötigte erneut Hilfe und fand sie – dieses Mal in der Klinik Selhofen. Hier machte Mimi den Entzug, setzte sich mit ihren Problemen auseinander, konnte «ordnen, was durcheinandergelassen war» und fand ihr inneres Gleichgewicht. Dabei halfen ihr die Therapiesprache, der Austausch in der Patientengruppe, die Tagesstruktur und der Sport. Mimi lernte auch neue Methoden und Strategien kennen, die sie anwenden kann, wenn sie das «Reissen» hat. Diese geben ihr Vertrauen und Sicherheit. Sicherheit geben ihr auch die ambulanten Therapiesprache in der Klinik Selhofen und die wöchentlichen Meetings in der Selbsthilfegruppe Narcotics Anonymous.

Heute ist Mimi seit über einem Jahr drogenfrei und mit dem Leben wieder verbunden. Aktuell arbeitet sie in einem Teilzeitpensum sowie ehrenamtlich in der Aktivierung von Menschen mit Demenz. Sie ist in einer glücklichen Partnerschaft, pflegt ihre Freundschaften und treibt viel Sport – eine wunderbare Methode, um Spannungen abzubauen und bei sich zu sein, so Mimi. Sie ist voller Tatendrang, Lebendigkeit und Begeisterung – und das ist spürbar. Obwohl ihre Vergangenheit an vielen Stellen sehr dunkel ist, blickt sie optimistisch in die Zukunft. Für die Zukunft wünscht sich Mimi, dass ihr Leben so vielseitig und lebendig bleibt wie es aktuell ist. Und dass sie weiterhin an Stabilität gewinnt. «Ich arbeite gerne an mir und mit mir und ich merke, dass es sich lohnt. Und ich merke auch, dass es möglich ist, negative Gefühle auszuhalten. Ich muss sie nicht mehr betäuben.»

* von der Interviewpartnerin gewünschtes Pseudonym



WIEDER MIT DEM LEBEN VERBUNDEN



DANKE!

An dieser Stelle möchten wir Partnerinnen und Partnern, Behörden, Institutionen und Unternehmen danken, welche mit viel Vertrauen und grossem Engagement die Klinik Selhofen unterstützen und damit zu einer erfolgreichen Weiterentwicklung der Klinik beitragen.

Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion des Kantons Bern, Regierungsrat und Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektor, Pierre Alain Schnegg; Vorsteher des Gesundheitsamts, Fritz Nyffenegger

Gruppenpraxis Emmental, Burgdorf, Dr. med. Roman Hari

Krankenversicherer

Leuenberger Treuhand, Vincent Leuenberger und Cornelia Burren

PZM Psychiatriezentrum Münsingen AG

Regionalspital Emmental AG, Standort Burgdorf

Spenderinnen und Spender

Stadt Burgdorf

Stiftung Klinik Südhang

Stiftung Terra Vecchia und alle Partnerinnen und Partner in der Suchthilfe

Zuweisende und nachbehandelnde Ärztinnen und Ärzte, Beratungsstellen sowie Sozialdienste

Wir freuen uns auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit im Jahr 2022.

Spenderinnen und Spender 2021

Apotheke Ryser AG, Burgdorf

Marco Bonetti, Burgdorf

Chäs Hütte, Burgdorf

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde, Burgdorf

Evangelisch-reformiertes Pfarramt, Eriswil

Berthold Paul Flammig, Burgdorf

Margareta Glaus, Seftigen

Heinz und Christine Gyax-Thomet, Jeuss

Deborah Hofer-Stucki, Hasle-Rüegsau

Heidi Läderach, Bern

Vincent Leuenberger, Leuenberger Treuhand, Bern

Johanna Martini, Goldswil b. Interlaken

Maria Mathys, Worblaufen

Ruth Mosimann-Känel, Lenk

Reformierte Kirchgemeinde Pieterlen-Meinsberg, Pieterlen

Andreas und Edith Röthenmund, Toffen

Adele Rumpf-Rath, Ittigen

Hanna Scheurer, Liebfeld

Stiftung Arca, Bern

Stiftung Suzanne und Ernst Zingg, Ittigen

Oswald und Edith Vonlanthen-Baechler, Bern

Waldhof Matratzenfabrik AG, Kehrsatz



Stiftungsrat

- Präsidentin Christine Pfister Hadorn,
a. Oberrichterin Kanton Bern
- Mitglieder Christian Bachmann, Fachstellenleiter und kantonalen
Beauftragter für Suchtfragen, Solothurn
Dr. med. Franz Caduff, Psychiater, Burgdorf
Annegret Hebeisen-Christen, Grossrätin, KMU
Geschäftsfrau SIU und Bäuerin
Manuela Kocher Hirt, Grossrätin, dipl. Pflegefachfrau,
Präsidentin der Pflegefachpersonen SBK Sektion Bern
und Präsidentin Autismus Bern

Mitarbeitende

- Direktion Regine Gysin, Direktorin
Claudia Weibel, Vizedirektorin
- Geschäftsleitung Regine Gysin, Andrea Küng, Frank Walther,
Martin Weber, Claudia Weibel
- Ärztlicher Dienst stationär (in Kooperation mit PZM AG):
Dr. med. Martin Weber, Leitender Arzt
Dr. med. Ulrike Graf Bigler, Assistenzärztin
med. pract. Ranko Cadenovic, Assistenzarzt
med. pract. Daria Egorov, Assistenzärztin
med. pract. Anja Filzer, Assistenzärztin
ambulant (in Kooperation mit Stiftung Klinik
Südhang und PZM AG):
med. pract. Thomas Krebs
Dr. med. Carola Lübow
Dr. med. Martin Weber
- Beratung/
Therapie Claudia Weibel, Leiterin Beratung/Therapie
Joëlle Steinmann, stv. Leiterin Beratung/Therapie
André Wittwer, stv. Leiter Beratung/Therapie
Psychotherapie/Fallmanagement:
Annabel Fries, Noah Furrer, Claudia Ilg, Michelle
Knuchel, Anna Kronenberg, Isabel Mani, Laura Mett-
ler, Claudia Ramseier, Veronique Ruppen, Silja Signer
Kunst: Fernanda Bergmann, Mirjam Huwiler, Silvia
Schenk-Stähli
Sport: Renato Bender, Jennifer Glauser,
Hans Reichenbach
Klinikseelsorge: Ursula Wyss
Freiwillige Mitarbeiterin: Bernadette Eichmüller
- Pflegedienst Frank Walther, Pflegedienstleiter
Andrea Messerli, stv. Pflegedienstleiterin
Tagdienst: Eliane Ackermann, Kevin Berger, Fabienne
Gerber, Katrin Hebeisen, Patrick Keller, Gisela Luder,
Silia Leandra Lüthi, Melanie von Gunten, Fritz Zaugg
Nachtdienst: Alexandra Brügger, Oona Fuertes,
Claudia Hafner, Monika Rupp, Michael Schweingruber
Pikett-Nachtwache: Susanne Grundbacher, Andrea
Riesen, Cornelia Rügger
Praktikum/Studium: Silva Barzengi, Oliwia Jakoniuk,
Marion Zaugg
- Finanzen/ICT/
Administration Andrea Küng, Leiterin Finanzen/ICT/Administration
Betriebswirtschaftliche Mitarbeitende:
Tatjana Hulliger
Personal-/Patientenadministration: Martina
Kupferschmid, Jennifer Glauser, Melanie Bähler
ICT: Robin Cairoli, Pia Lack
- Marketing/
Hotellerie Regine Gysin, Leiterin Marketing/Hotellerie
Andrea Eichmüller, stv. Leiterin Marketing/Hotellerie
Betriebswirtschaftliche Mitarbeitende: Judith Briod
Gastronomie: Reto Kämpf, Gianluca Cassiano
Technischer Dienst: Marc Peyser, Hans Reichenbach,
Susanne Grundbacher
Reinigungsdienst: Juana Benegas Meaurio,
Sulma Gonzalez, Ageta Jakovic, Larisa Sovgir



Klinik Selhofen

Emmentalstrasse 8
Postfach 1300
3401 Burgdorf
T 034 420 41 41
info@selhofen.ch
www.selhofen.ch

Ambulatorium Selhofen

Postfach 1300
3401 Burgdorf
T 034 420 41 41
info@selhofen.ch
www.selhofen.ch
Standorte in Bern, Burgdorf und Biel

Spendenkonto
IBAN CH41 0079 0016 2922 2203 0